

Bericht vom Projektbesuch / 11. bis 21. Oktober 2016

Stefan Wolfenstetter

Seitdem ich im Jahr 1997 zum ersten Mal auf die Philippinen kam, hat sich schon einiges verändert: Die Bevölkerung ist von gut 70 auf über 100 Millionen angewachsen, die Flughäfen sehen mittlerweile so aus wie in unseren entwickelten Ländern, es sind modernste Einkaufszentren entstanden und überall wird gebaut: Hochhäuser, Hotels, Einfamilienhäuser und Straßen. Alles Anzeichen eines Wirtschaftswachstums, das von den Zahlen auch bestätigt wird.

Nur eines hat sich leider nicht verändert: In Mindanao, der großen südlichen Insel, leben nach wie vor die Hälfte der Menschen in Armut. Und hier arm zu sein, heißt eben nicht, dass man von der Sozialhilfe leben kann. Es bedeutet vielmehr, dass man am Morgen noch nicht weiß, ob man an diesem Tag die Familie mit ausreichend Essen versorgen kann. Man hat keine oder keine regelmäßige Arbeit und damit kein verlässliches Einkommen. Oft, bei manchen Familien sogar meistens, fehlt dann das ausreichende Essen: Es gibt nicht genug oder nur minderwertige und/oder einseitige Nahrung.

Unterernährung, Mangelerscheinungen und Krankheiten sind die Folge. Dazu kommt, dass man in Hütten wohnt, in denen meist das Wasser und sanitäre Anlagen fehlen.



Bestimmt kann man sich in einigen Fällen fragen, ob die Leute nicht auch selbst zu dieser Situation beitragen, z.B. indem sie einfach zu viele Kinder bekommen, oder zu wenig machen, um aus dem Schlamassel herauszukommen. Oft sind es aber auch Schicksalsschläge, wie Krankheit oder früher Tod, die eine prekäre Situation herbeiführen. Und solche Schicksalsschläge sind auf den Philippinen aufgrund fehlender staatlicher Fürsorge und der oben beschriebenen Situation halt viel häufiger als bei uns.

Ganz sicher ist aber, dass die Kinder, die in eine solche Lage hineingeboren werden, völlig schuldlos daran sind und es nicht verdient haben, sich auf der Straße herumschlagen zu müssen und in einem Umfeld von Drogen und Kriminalität aufzuwachsen, weil ihnen die Eltern das Nötige nicht bieten können.

Hier sind beispielhaft ein paar Fälle, die ich bei meinem diesjährigen Besuch kennengelernt habe:

- Der 13-jährige Rhergie wurde von seinen Eltern verlassen, weil diese zum Arbeiten ins Ausland gegangen sind. Er ist jetzt bei seinem Onkel untergekommen, der selbst bereits vier Kinder hat und verarmt ist.

- Der Vater von Mayeth (15) ist vor einigen Jahren gestorben. Die Mutter versucht sich mit dem Verkauf von Gemüse über Wasser zu halten. Sie ist aber selbst kränklich und kann nicht den ganzen Tag arbeiten. Die Familie wohnt in einer aus Holzstangen und Zeltplanen notdürftig zusammengenagelten Hütte.
- Der Vater von Vanessa (16) und Vincent (12) ist wegen Drogenhandel im Gefängnis. Die Mutter ist selbst drogensüchtig und kümmert sich kaum um ihre 7(!) Kinder. Jetzt erwartet sie ihr achtetes. Es ist Vanessa, die sich um die Kleinen kümmert. Vincent ist ernsthaft untergewichtet. Die Polizei hat der Mutter mit Erschießen gedroht, falls sie nicht mit den Drogen aufhört. Das ist die Handschrift des neuen Präsidenten Duterte.
- Und hier ein Beispiel, das Hoffnung macht:



Der Vater des 13-jährigen Robinson ist taub und kann nicht arbeiten. Vor 5 Jahren wurde ihre Hütte bei dem verheerenden Hochwasser nach dem Taifun „Washi“ weggeschwemmt. Die 6-köpfige Familie hatte das Glück, per Los (!) von der Regierung ein neues Haus im Vorort Lumbia zugesprochen zu bekommen. Dort betreibt die Frau einen kleinen Laden mit selbst gekochtem und zum Teil selbst angebautem Gemüse. Außerdem verdient sie noch dazu, indem sie am nahe gelegenen Golfplatz den Spielern einen Schirm als Sonnenschutz hält. Um das alles auf die Reihe zu bekommen, muss sie allerdings schon um 3 Uhr morgens aufstehen.

Die genannten Kinder werden neben 30 anderen von Gugma sa Kabataan (der philippinischen Partnerorganisation von Gugma Street Kids) betreut. Wir sorgen dafür, dass sie zur Schule gehen können, genug zu essen bekommen und medizinisch und psychologisch versorgt werden. Außerdem versuchen wir auch, die Eltern zu erziehen, damit sie sich ihrer Verantwortung bewusst werden und wir wollen, soweit wie möglich, der Familie als Ganzes zu helfen.

Hier sind ein paar Zahlen und Fakten zu **Gugma sa Kabataan** (Gsk):

- versorgte Kinder und Jugendliche: 36, davon
 - 14 in Elementary School (9 bis 13 Jahre)
 - 17 in High-School (13 bis 19 Jahre)
 - 5 in College (17 bis 20 Jahre)
- Grund für die Aufnahme (Natürlich gibt es oft mehrere Gründe, die sich auch gegenseitig bedingen, aber für unsere Statistik dem Amt gegenüber ist immer einer zu nennen):



- 14 mal: Missbrauch
(sexuell, körperliche Gewalt)
- 12 mal: Vernachlässigung bzw. Verlassen der Kinder
- 10 mal: Verarmung
- Personal
 - Minda, Direktorin
 - Devine, Assistentin
(sie war früher ein von uns betreutes Kind)
 - Bebe, die Köchin (Teilzeit)
 - Abigail und Erica sind betreute College-Studentinnen, die jetzt auch mithelfen („working students“)
- Finanzierung
 - regelmäßige Unterstützung aus Deutschland: 34.000 € pro Jahr
(+ Unterstützung für Summer Camp und Sonderaktionen wie für Feueropfer)
 - FICCO (Philippinische Kooperative) 150.000 Pesos (= 3.000 €) pro Jahr für Frühstück
 - Staatliche Zuwendung für Schulmaterial: 72.000 Pesos (=1.400 €)
 - Außerdem gibt es vor Ort viele Sachzuwendungen, z.B. an Reis, Eier, Brot, Kuchen

Erfreulich ist dabei, dass jetzt auch einige der ehemals von uns betreuten Kinder aktiv beim Betrieb des Zentrums mitarbeiten. Minda, die heuer 65 wird, geht davon aus, dass sie die Leitung noch 2 bis 3 Jahre machen wird und dann Devine (ein Ziehkind von GsK) soweit ist, dass sie diese Aufgabe übernehmen kann.



Auch von zahlreichen anderen ehemaligen „clients“ (so ist hier die Terminologie) weiß man, dass was aus ihnen geworden ist. Hier ein paar Beispiele:

- Anna Fay hat Informatik studiert und unterrichtet mittlerweile selbst an der Uni. Außerdem ist sie Mitglied im „Board of Trustees“, dem „Aufsichtsrat“ von GsK
- Rene arbeitet als Elektriker
- Melgie ist Fahrer bei einer Firma
- Joel arbeitet als Schweißer bei einer Werft in Manila und wird demnächst nach Japan gehen.

Leider gibt es auch immer wieder Kinder, die sich nicht in das Leben von GsK integrieren können

und nicht behalten werden können. Mirasol z.B. fehlte immer wieder in der Schule, trotz mehrfacher Verwarnung. Ein Junge stahl wiederholt von andern Kindern. Natürlich ist auch hier die Frage berechtigt, inwieweit das Kind selbst hierfür verantwortlich ist und mit dem „Rausschmiss“ bestraft werden soll. Das Problem ist halt, dass andernfalls das Wohlergehen der restlichen Kinder aufs Spiel gesetzt wird. Und für eine noch intensivere Betreuung dieser Problemkinder fehlt uns Geld und Personal.

Das Wichtigste wäre jetzt wohl gesagt bzw. geschrieben.

Für die interessierte Leserin / den interessierten Lesen kommen jetzt noch ein paar Themen, die mich beim diesjährigen Besuch auch beschäftigt haben:

Wiederaufbau nach dem Feuer

Am 21. Juli diesen Jahrs hat ein Großfeuer in den Armenvierteln direkt hinter unserem Center gewütet und 150 Hütten zerstört. 1000 Menschen wurden dabei obdachlos, und es waren auch fünf Familien der von uns betreuten Kinder betroffen. Mithilfe der



eingegangenen Spenden konnten die Behausungen „unserer“ Familien rasch wieder aufgebaut werden.

Wir haben das Baumaterial finanziert, die Arbeitsleistung wurde von den Leuten und ihren Freunden selbst erbracht.

Bei meinem Besuch konnte ich mich von diesem Wiederaufbau überzeugen, und es fand auch eine feierliche Einweihung der wieder hergestellten Hütten statt.

Gleichzeitig sah ich aber auch, wie an anderer Stelle die Brandruinen noch weitgehend unverändert geblieben sind. Und es gab Familien, die sich gerade am Wiederaufbau ihres Heimes arbeiteten.



Familien unter der Brücke

Auch das gehört noch zur Feuer-Katastrophe:



Nach dem Großbrand haben sich 200 Familien unter die große Brücke (eigentlich eine Hochstraße) geflüchtet. Während die meisten davon mittlerweile wieder in ihre ursprünglichen Behausungen zurückkehren konnten oder woanders Unterkunft gefunden haben, leben 12 Familien immer noch unter der Brücke. Es sind meist alleinstehende Frauen mit ihren Kindern und älteren Familienangehörigen; also Familien, bei denen der Mann fehlt, um die Arbeiten in die Hand zu nehmen.

Diese Frauen wirkten ziemlich verzweifelt über ihre Situation. Leider sehe ich auch keinen Weg, wie wir Ihnen im Rahmen unserer Organisation helfen können.

Hier bräuchte es neben Geld auch einen Organisator vor Ort.

Frühstück-Service

Zurück zu Gugma sa Kabataan:

Seit einiger Zeit erhalten wir von der Kooperative FICCO (betreibt eine Bank und diverse Läden) eine jährliche Unterstützung von 150.000 Pesos. Damit ist es möglich, den Kindern ein tägliches Frühstück zur Verfügung zu stellen. Dieses wird bei uns im Center zubereitet (In den Philippinen isst man auch zum Frühstück Reis.) und dann abwechselnd von einem der Eltern der Kinder in die nahe gelegenen Schulen gebracht. Da der Schulbetrieb hier schon um 7:30 Uhr beginnt muss das Herrichten des Frühstücks entsprechend früh erfolgen.

An einem Morgen wollte ich dieses Prozedere begleiten und bin dafür schon vor 6 Uhr im Center gewesen. Unsere Köchin Bebe hatte da schon begonnen, Reis zu kochen und Hühnerflügel zu braten. Außerdem gab es noch je eine Banane und Milchpulver zum Frühstück.



Von ihrem Zuhause können diese Kinder in der Regel kein Frühstück erwarten, zumindest kein richtiges. Und mit einem knurrenden Magen lernt es sich auch nicht so gut in der Schule.

Seit GsK diese Aktion gestartet hat sind immer weniger unserer Kinder untergewichtet. Derzeit ist nur noch einer ernsthaft untergewichtet und ein Mädchen mittlerweile sogar übergewichtet. Vielleicht bekommen wir da bald andere Probleme ...

Anforderungen vom Sozialamt (DSWD)

Es ist ein Hohn:

Während das DSWD („Department of Social Welfare and Development“) selbst fast nichts für das Wohl der Kinder in Not unternimmt (siehe auch unten: Tahanan...) stellt es groteske Anforderungen an eine Organisation wie der unseren: So benötigen wir ein über 70-seitiges „Manual of Operation“ in dem bürokratische Dinge geregelt werden wie z.B. die Form einer „Einkaufs-Anforderung“ (muss in doppelter Ausführung sein!) oder über welche Kanäle eine neu zu besetzende Stelle auszuschreiben ist. Minda hat ein Jahr lang an diesem Manual gearbeitet. Bemängelt wurde übrigens von DSWD, dass es bei uns keinen Briefkasten für anonyme Verbesserungsvorschläge gibt.

Die Vertreterin einer anderen Organisation (Island Kids, siehe unten), die gerade ein Haus mit Übernachtungsmöglichkeiten baut, sagte mir, dass das DSWD eine Wohn-Fläche von 100 qm für 7 Kinder vorschreibt; ein Luxus, den hier wohl nur ganz privilegierte Kinder genießen können.

Rodney: Vom Straßenkind zum Arzt

Der 10-jährige Rodney war Sohn eines Alkoholikers, lebte für ein Jahr auf der Straße und brachte sich mit Betteln und Wühlen im Müll durch. In den 90er Jahren wurde er von Balay sa Gugma, unserer Vorgängerorganisation, aufgenommen und gefördert. Er ging zur Schule, zur Uni und brachte es schließlich bis zum Arzt.

Bei meinem diesjährigen Besuch habe ich mich mit Rodney und seiner Frau getroffen. Er ist mittlerweile Internist im städtischen Krankenhaus von Cagayan und hat zusammen mit seiner Frau drei Söhne.

Tahanan sa Kabataan

Bei meinen früheren Reisen nach Cagayan gehörte auch immer ein Besuch der Jugendlichen im Gefängnis dazu. Erfreulicherweise werden die „children in conflict with the law“ (CICL) jetzt aber nicht mehr zusammen mit den Erwachsenen im „Lumbia City Jail“ untergebracht, sondern in einem eigenen Heim, das vom DSWD („Department of Social Welfare and Development“ = Sozialamt) betrieben wird, dem „Tahanan sa Kabataan“. Hier leben 50 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren.

Allerdings erinnert auch in diesem Heim vieles an ein Gefängnis: Die Kinder/Jugendlichen sind eingesperrt, sie bekommen nur einmal in der Woche Unterricht und haben auch sonst kaum eine Beschäftigung. Es gibt zwar einen bescheidenen Basketballplatz, aber auch hier wird nur einmal in der Woche gespielt. Meist sitzen sie nur im Hof herum und langweilen sich.



Als ich vorab bei der Verwaltung anfragte, was ich den Kindern mitbringen könnte, war die Antwort: Hygieneartikel. Bei meinem Besuch habe ich also je 50 kleine Seifen und Shampoo-Tütchen dabei. Es ist bezeichnend, dass die Kinder mit diesen grundlegenden Dingen nicht ohnehin versorgt werden.

Island Kids

Erst im Jahr 2007 wurde die Organisation „Island Kids“ von der Filipina Virgie V. Demata und dem Schweizer Polizisten Thomas Kellenberger gegründet. Ihr Ziel war es, das Leben der Familien und Kinder zu verbessern, die auf der nahegelegenen Müllhalde von Cagayan leben und dort als Müllsammler arbeiten.

Es ist bemerkenswert, dass die Organisation mittlerweile eine Schule für über 400 Schüler betreibt (mit Essens-Versorgung) und 27 Kindern auch eine Übernachtungsmöglichkeit bietet.

Ein Besuch dieser Organisation, mit der wir uns regelmäßig austauschen, gehört bei jeder Reise dazu. So sehr ich das Engagement und die Leistung von Vergie und Tom bewundere, irgendwie schätze ich auch die Überschaubarkeit von unserem „Gugma sa Kabataan“ .

Zum Abschluss noch Diverses und Amüsantes:

- Ist Hosen ein Mädchen ?



Das hübsche Mädchen Hosen war viele Jahre bei uns und hat heuer im April ihren Bachelor-Abschluss gemacht. Einziges Handicap bei der Ausstellung des Diploms: In ihrer Geburtsurkunde war sie irrtümlich als „männlich“ klassifiziert.

Sie musste sich dann ihr Weiblichkeit von einem Arzt bescheinigen lassen, sodass die Geburtsurkunde umgeschrieben werden konnte und sie dann ihr Zeugnis erhielt.

- Ratte killt den Drucker

Eine Ratte, die im Center eingedrungen war, hat unseren Drucker zerstört, indem sie darauf pinkelte. Seitdem werden der Drucker und die anderen Geräte am Abend immer abgedeckt.

- Kinder spielen Schach?

Etwas gewundert hat es mich, als ich immer wieder unsere Kinder mit Schachfiguren und Schachbrett spielen sah. Vor allem die schnelle Zugfolge war erstaunlich.

Bei genauerem Hinsehen merkte ich dann aber, dass sie damit Dame spielten. ... das aber so gut, dass ich keine Chance dagegen hatte.



- 36 Grad am Vormittag

Als es mir mal recht warm vorkam habe ich im Internet nach der Temperatur geschaut: Es hatte an diesem Tag 36 Grad, gefühlt wegen der hohen Luftfeuchtigkeit 43 Grad.

Interessanterweise hat es die hohen Temperaturen meist schon in der Früh. Nachmittags kühlt es dann eher wieder ab.

- Milch teuer, Bananen billig

Ein Liter Frischmilch kostet hier 80 Pesos, das entspricht 1,60 Euro. Für eine arme Familie wäre das der halbe Tagesverdienst. In unserem Center wird die Milch mit Pulver gemacht, was den Kindern auch schmeckt und wertvolle Bestandteile enthält.

Die kleinen und schmackhaften Bananen dagegen kosten nur 20 Pesos pro Kilo. Als ich 50 Bananen für die Kinder in Tahanan kaufe, kostet mich das gerade mal 100 Pesos, also 2 €.

- Reis, Reis, Reis



Reis ist hier das Grundnahrungsmittel. Er wird dreimal am Tag gegessen, auch zum Frühstück. Und er macht oft mehr als die Hälfte einer Portion auf dem Teller aus. Brot dagegen ist eher selten. Es wird manchmal als Zwischenmahlzeit, wie bei uns ein Kuchen gegessen.

Auch in meinem Hotel bekam ich zum Frühstück jeden Tag Reis und Eier. Dazu gab es dann abwechselnd noch ein kleines Stück Fisch, Fleisch oder Würstchen. Und als Essbesteck gibt es immer Löffel und Gabel, niemals ein Messer.

- Weihnachtsstimmung im Oktober

Bereits Mitte Oktober ist die Rezeption im Hotel weihnachtlich dekoriert, in den Geschäften klingt „Jingle Bells“ und die Weihnachtsmänner warten auf ihre Abholung ...

- Super-Taifun „Haima“

Für den Tag meines Rückflugs war der Super-Taifun „Haima“ angekündigt, mit der höchsten Warnstufe, und das auch noch für Cagayan. Flüge wurden vorsorglich gecancelt. Würde ich erst einige Tage später heimfliegen können?

Es stellte sich heraus, dass es ganz im Norden der Philippinen noch ein weiteres „Cagayan“ gibt, und dort sollte der Wirbelsturm durchziehen. Schlimm genug für die Leute dort, aber meine Flüge waren nicht gefährdet.



Danke für das Interesse und die Ausdauer, wenn Sie bis hierher gelesen haben!

Bleiben Sie uns verbunden und unterstützen Sie bitte weiterhin die wertvolle Arbeit unseres Projektes!

Stefan Wolfenstetter, im Oktober 2016